

Amtliches.

Welzheim. Die Ortsvorsteher werden hiemit veranlaßt, die Rechnungsrevisionsporteln für die heuer abgehörten Rechnungen binnen 8 Tagen hieher einzusenden.

Den Sportelgeldern sind projektierte Quittungen anzuschließen.

Den 7. Juli 1882.

K. Oberamt.
Kirchgraber.

Welzheim.

Aushebung der Militärpflichtigen betreffend.

Nach dem festgestellten Reiseplan der K. Ober-Ersatz-Commission findet die Aushebung der Militärpflichtigen am **Wittwoch den 26. Juli**

Vorm. 7 Uhr

in Welzheim statt.

Den Herrn Ortsvorstehern werden die **speziellen Vorladungsschreiben** dieser Tage zugehen, und wird nur noch bemerkt, daß auch die von der Ersatz-Commission für **dauernd untauglich** (mit Ausnahme der wegen **geistiger Gebrechen** und der **augenscheinlich unbrauchbaren**) und die zur Ersatz-Reserve II. Cl. bezeichneten Militärpflichtigen zur Vorstellung zu kommen haben.

Man versieht sich zu den Militärpflichtigen, daß sie in reinlichem Zustande sich vorstellen.

Die Stammtrollen **1879, 1880, 1881** sind binnen 6 Tagen hierher vorzulegen, die von **1882** mitzubringen.
 Welzheim, 7. Juli 1882.

K. Oberamt.
Kirchgraber.

Deutsches Reich.

+ **Landgericht Stuttgart.** Anklage gegen W. A. Seitz von Welzheim und D. Mangold von hier wegen gewerbmäßigen Wuchers.

Seitz ist seit 22. April d. J. gegen Stellung von 4000 M. Caution auf freien Fuß gesetzt gewesen.

Der Anklage liegen 12 Fälle zu Grunde.

Seitz, welchem dieser Mangold, eine ganz heruntergekommenes Individuum, den Zutrreiber machte, hat in 11 Fällen aus dem letzten Feldzug Invaliditäten ihre beim Kriegsministerium monatlich zu erhebenden Invalidengelder abgekauft, und solchen zum Theil über 100 Prozent abgenommen. Er bezahlte z. B. für nach Ablauf von 12 Monaten fällig werdenden 84 M. nur 37 M., für 270 nur 127, für 315 M. nur 208, für 408 M. nur 285, für 324 M. nur 194 M. u. s. f.

Die Leute, meist arme Teufel, machte er dadurch ausfindig, daß er sich an den 1ten Tagen des Monats mit Mangold vor dem Kriegsministerium auf die Lauer stellte.

Nicht genug damit, daß er die Nothlage dieser armen Familienväter auf haarsträubende Weise ausbeutete, ließ er sich von seinen Opfern noch spazieren fahren und sich Essen und Trinken bezahlen.

Seitz konnte als Entschuldigung nur vorbringen, daß er ja kein Geld riskirt habe, sofern er nichts mehr bekommen hätte, wenn die Betreffenden gekorben wären.

Die ganze Verhandlung, namentlich das Gebahren des Seitz, machte einen peinlichen Eindruck, und der Vorsitzende, Landgerichts-Rath Beck, sah sich zu der wörtlichen Bemerkung veranlaßt: „ich bin gewöhnt, sehr dicke Behauptungen in diesem Saal zu hören, aber — zu Seitz gemendet — so dick kamen mir noch keine vor!“

Mangold bekam als Zutrreiber von Seitz nur 6 M.

Einer Frau nahm er Seitz für ein Anlehen von 2100 M. im Ganzen 3400 M. ab.

Der fungirende Staatsanwalt Dr. Nupp hält die Anklage auf gewerbmäßigen Wucher in ihrem ganzen Umfange aufrecht, moegen die durch Rechtsanwalt Adler vertretene Vertheidigung, welche beim Fall in Frage eine sehr undankbare war, auf Schuldlosigkeit plaidirte.

Antrag des Staatsanwalts gegen Seitz 1 Jahr Gefängniß, 2000 M. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrenverlust; gegen Mangold 2 Monat Gefängniß. Urtheil: Seitz erhielt 10 Monat Gefängniß, 1500 M. Geldstrafe und 5 Jahr Ehrenverlust, Mangold 2 Monat Gefängniß, und sofortige Inhaftirung.

Stuttgart d. 7. Juli 1882, Abends.

Stuttgart, 6. Juli. Dem deutschen Botschafter von Keudell in Rom ist das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen worden.

Die Einnahme der Schützengilde **Gmünd** an den drei Tagen des Landeschießens beträgt die erkleckliche Summe von ca. 5200 M.

Vom Kocher, 6. Juli. (Schwurgericht.) Der frühere Landpostbote Karl Schäußele von Schwend ist gestern vom Schwurgericht in Hall wegen 3 Unterschlagungen und 3 Fälschungen zum Zweck der Täuschung mit 9 Monat Gefängniß bestraft worden. — Gestern brannte in Gaildorf eine große Scheuer des Lammwirths Baumann vollständig nieder. Dekonomie-Vorräthe und Geräthen sowie ein Hund sind auch damit verbrannt.

Gms, 6. Juli. Der Kaiser empfing gestern den Besuch der Kaiserin. Am Sonntag wird der Kaiser abreisen, zwei Tage Aufenthalt in Koblenz nehmen und sich dann nach Mainau begeben.

A u s l a n d.

Moskau, 7. Juli. General Michael Skobeleff ist im Hotel Dussaur plötzlich gestorben.

Konstantinopel, 7. Juli. Die Conferenz ist gestern über die Form der Einladung an die Pforte zur Intervention in Egypten schlüssig geworden; es herrscht ein allseitiges Einverständnis. Die Einladung enthält als Bedingungen die Aufrechthaltung des Status quo sowie der internationalen Verpflichtungen und setzt eine beschränkte Occupationsdauer voraus.

Alexandrien, 7. Juli. (Meldung des Reuter'schen Bureau's.) Die Befestigungsarbeiten haben seit der Entsendung des Ultimatus Seymour's vollständig aufgehört. Während der gestrigen Recognoscirung von der See aus zählte man auf den Erdwerken um den Hafen von Alexandrien herum 98 Geschütze, welche sämmtlich gegen den Hafen selbst gerichtet

And. Fast alle Handelsschiffe sind nach dem äußeren Hafen gegangen, um den inneren Hafen für Kriegsgeschwader freizulassen.

London, 7. Juli. Daily News melden aus Alexandrien vom 6. Juli, daß die Arbeiten an den Forts eingestellt sind, wahrscheinlich in Folge eines Befehls des Sultans. Admiral Seymour theilte hierauf dem Commandanten wiederholt mit, daß er jeder Wiederaufnahme der Arbeiten nachdrücklich entgegentreten würde. — Zwei Fuß-Regimenter gehen morgen nach Gibraltar ab. Das Kriegsammt bestellte 6000 Fuß abessinische Brunnenröhren, sowie 40 Tauchapparate zur Verwendung in Egypten.

Gesundheitliches.

§§ **Ein Capitel für Mütter.** Aus den Verhandlungen des Chirurgen-Kongresses verdient eine gelegentlich mitgetheilte Beobachtung des Herrn Dr. Bidder aus Mannheim nachdrücklich hervorgehoben zu werden, welche für die Pflege der Kinder von besonderer Tragweite ist. Derselbe hat bei Kindern von ein bis zwei Jahren wiederholt beobachtet, daß unter den zahlreichen Fuß- und Gelenkverkrümmungen, welche in seine Behandlung kamen, auch solche sich fanden, bei denen der eine Fuß ein sog. „X-Bein (Genu valgum), der andere ein O-Bein (Genu varum) war. Er führt diese Verkrümmungen darauf zurück, daß die jungen Kinder von den Müttern resp. den Ammen oder Kindermädchen stets nur auf einem Arme getragen werden. Der Bau des weiblichen Körpers bedingt alsdann, daß die Kniee des Kindes in die Vertiefung zwischen Brust und Unterleib der Trägerin hineingepreßt werden. Durch diesen täglich wiederholten, andauernden Druck werden die zarten Knochen und Gelenke des Kindes in ihrem Wachsthum beeinflusst und verkrümmt. So wird ein Kind, das von Mutter oder Wärterin stets auf dem linken Arm getragen wird, im Laufe der Zeit am rechten Fuß ein O-Bein und am linken ein X-Bein erhalten, während umgekehrt durch fortwährendes Tragen auf dem rechten Arm am linken Fuß des Kindes ein O-Bein und rechts ein X-Bein entsteht. Ohne Zweifel werden auch viele andere Arten von Verkrümmungen und Verwachsungen bei jungen Kindern auf diese Ursache zurückzuführen sein. Dr. Bidder hat, wenn solche Fälle frisch in seine Behandlung kamen, sie einfach dadurch kuriert, daß er die Mutter anwies, die Kinder nunmehr stets auf dem anderen Arme zu tragen, um durch die entgegengesetzte Wirkung die Krümmung auszugleichen. Von anderen Theilnehmern des Chirurgen-Kongresses wurden die Beobachtungen bestätigt, und es dürfte für unsere Mütter beherzigenswerth sein, darauf zu achten, daß die jungen Kinder abwechselnd auf beiden Armen getragen werden.

§§ **Kariöse Fußgeschwüre.** Gegen dieses hartnäckige Leiden, in der Volkssprache das „Offene Bein“ genannt, empfiehlt nach der Fdgr. Dr. Windelbrand in Berlin die Tinktur des Mariendistelamens (Cardus Marianus). Unter 200 Fällen sollen 150 geheilt worden sein, ohne daß die Personen ihre täglichen Beschäftigungen und Gewohnheiten zu unterbrechen brauchten. Die Mariendistel wird wegen ihrer hübschen weiß panachierten Blätter häufig als Ziergewächs in Gärten gebaut, weshalb man frischen Samen in allen besseren Handelsgärtnereien erhalten kann. Die Tinktur bereitet man, indem man 1 Gewichtstheil Samen mit 10—12 Gewichtstheilen Weingeist übergießt und das Glas einige Tage warm stellt. Man nimmt davon täglich zweimal 3—4 Tropfen in etwas Wasser oder auf Zucker. Außerlich thut man nichts weiter, als daß man ein einfaches, mit Fett bestrichenes Läppchen auflegt. Das Heilen solcher Schäden durch Pflaster-Salben und dergleichen Mittel ist eine gefährliche Sache, da dadurch nicht selten Zufälle mit tödlichem Ausgange entstanden sind. Der Samen der Mariendistel ist übrigens auch ein vielfach bewährtes Mittel gegen Leber und Milzkrankheiten.

§§ **Ueber die Anwendung von Kürbiskernen gegen den Bandwurm** bemerkte der Sanitätsrath Dr. Niemeyer in einem vor kurzem in Berlin gehaltenen Vortrage folgendes: Der Bandwurm kommt bei Erwachsenen wie selbst bei einjährigen Kindern vor. Bisher seien als Heilmittel Ruffoblätter in Dreiform oder Farnkraut im äther-

ischen Auszuge benutzt worden. Ruffobrei nehme aber das Kind nicht und die Farnkrautmedizin sei zu kostspielig. Als vorzügliches Mittel seien Kürbiskerne zu betrachten, die auch die Kinder gern äßen. Die frischen Kürbiskerne sind mit etwas Zucker zu einem Brei einzurühren und auf zwei Portionen zu vertheilen, die man vor und nach einer Pause von einer halben Stunde zu genießen habe. Sei bei Erwachsenen eine Fortkur nöthig, so möge diese in einem mehrtägigen Genuß von Kürbiskerngrübe bestehen. Diese Kur habe den Vorzug, daß der Bandwurm nicht stückweise, sondern gleich ganz, auch mit Kopf, abgehe.

§§ **Einer der an Hühneraugen gelitten hat,** empfiehlt die Knoblauchzwiebel als sicherstes Mittel dagegen. Zu diesem Behufe werden aus der fleischigen Schale der Knoblauchzwiebel kleine Scheibchen, etwa 2—3 mal größer als das Hühnerauge geschnitten, das letztere damit belegt und mit einem Leinwandstreifen umwickelt oder mit Heftpflasterstreifen festgehalten. Ist das Scheibchen trocken, muß ein frisches aufgelegt werden. In den ersten Tagen wird ein heißendes Jucken an der belegten Stelle sich einstellen, welches aber ertragen werden muß. In 8—10 Tagen wird man Häutchen vom Hühnerauge abschälen können, und wird dasselbe niemals wiederkehren.

Vorschriften und Recepte.

§* **Beseitigung von Rostflecken.** Um die so oft vorhandenen Rostflecke zu vertilgen, welche nicht allein jedes Stück Wäsche, in welchen man sie findet, schänden, sondern auch bald Löcher zurücklassen, wende man folgendes leichte Mittel an. Etwas Bittersalz wird eingeweicht, aber nur mit einigen Tropfen Wasser, dann wird der Fleck damit befeuchtet und einige Minuten liegen gelassen, während welcher Zeit man die anderen Flecke vornehmen kann. Nachher wird er durchrieben, nochmals befeuchtet und wieder liegen gelassen. Alsdann nehme man irgend ein zinnernes Gefäß, fülle es mit kochendem Wasser und setze das auf diese Weise erhitzte Gefäß auf einen oder mehrere Flecke, nehme es nach einigen Minuten wieder weg und wasche die Flecke in weichem Wasser aus. Sollten sie sehr alt und deshalb hartnäckig sein, so muß man es noch einmal wiederholen; ist dies aber nicht der Fall, so sind sie beim ersten Male verschwunden. Man thut wohl, alle Stücke, welche man auf diese Weise gereinigt hat, mit in die Wäsche zu geben. Tintenflecke werden auf dieselbe Weise entfernt. Die Rostflecke entstehen vorzugsweise dadurch, wenn man an dem Waschgefäße die Reifen mit Nägeln angeschlagen hat, welche dann oft in das Innere der Gefäße dringen und die Wäsche berühren.

§* **Mehlthau und Blattläuse auf Rosen.** Die im Freien kultivierten Rosen, besonders die hochstämmigen, sind häufig von einem weißen Pilz (Mehlthau) und von grünen oder schwarzen Blattläusen heimgesucht. Das folgende ist ein gutes Mittel gegen diese Plagen: Man nimmt $\frac{1}{4}$ k weiche Seife und löst sie in weichem Wasser auf, kocht 40 g starken Landtabak eine Stunde lang mit 2 l Wasser, setzt gegen Ende des Kochens 20 g Aloe hinzu und vermischt das Ganze mit 12 l warmem Wasser. Mit dieser Flüssigkeit werden die Pflanzen begossen oder die befallenen Zweige in dieselbe getaucht.

§* **Praktische Konservierung von Schuhwerk.** Eins der besten Mittel zur Wasserdichtmachung des Schuhwerks und zur Konservierung des Leders ist nach den Erf. u. Erf. das Ricinusöl. Dasselbe füllt nicht nur die Poren des Leders aus, sondern macht dasselbe auch weich und geschmeidig. Von neuem Schuhwerk sollten die Sohlen stets mit gekochtem Leinöl, so lange sie davon einziehen, das Oberleder dagegen mit Ricinusöl warm eingerieben werden. Dadurch wird das Schuhzeug nicht allein wasserdicht, sondern auch weit dauerhafter gemacht. Sohlen, die gehörig mit Leinöl behandelt werden, halten fast noch einmal so lange, als solche, die keine solche Zubereitung erfahren. Dies ist besonders für größere Familien, in denen das Schuhwerk eine nicht unbedeutende Ausgabe erfordert, von Wichtigkeit. Das Ricinusöl ist billig, besonders wenn man es beim Materialisten kauft und man auch nur wenig braucht, ebenso das Leinöl, so lohnt sich die geringe Ausgabe für die Präparierung des Schuhwerkes sehr gut.

Haus-, Land- und Garten-Wirthschaft.

Ueber den Farbensinn der Bienen. Um zu sehen, ob und wie Bienen durch verschiedene Farben affigert werden, machte der berühmte englische Forscher Sir John Lubbock interessante Versuche. Er beklebte kleine Glasfläschchen je mit einem Stückchen Papier von einer bestimmten Farbe: blau, grün, orange, roth, weiß, gelb und eines ließ er farblos, stellte sie auf einen Grasplatz der Reihe nach auf und brachte auf jede ein weiteres Glasplättchen mit einem Tropfen Honig, hatte aber schon früher eine Biene gewöhnt in diesen Platz zu kommen, um Honig zu holen. Die farbigen Gläser und die Honiggläser wurden, nachdem sie von der Biene besucht waren, fortwährend successive verwechselt, damit allein die Farben als die das Thier bestimmenden Faktoren übrig blieben.

Zuerst flog die Biene auf das blaue Glas, und als sie erjagt wurde, begab sie sich auf das weiße und so fort, und zwar in der Reihenfolge grün, orange, gelb, farblos, roth.

Dies wurde 100mal wiederholt, wobei zwei Bienenstöcke ernährt wurden, und außerdem wurden die Beobachtungen auf längere Zeit vertheilt. Es ergab sich u. a., daß das blaue Glas als eines von den drei ersten unter 100 Fällen 4mal besucht wurde. Im Gegensatz hierzu wurde das farblose Glas nur 25mal als eines der drei ersten gewählt.

Demgemäß werden Bienen in der That durch Farben affigiert und ihre Lieblingsfarbe scheint blau zu sein. Dieses Resultat ist nicht ohne tiefergehende Bedeutung, da die Insekten, zumal die Bienen bei der Befruchtung der Blüten eine hervorragende Rolle spielen. — Hdbt. —

Um die Milchergiebigkeit einer Kuh zu erkennen, wird von Kennern folgendes angegeben: Ist der Schwanz einer Kuh oben an der Wurzel sehr stark und dick, und läuft von oben herab spitzig zu, dabei an Länge nicht völlig die Spitze des Sprunggelenkes erreichend, so läßt sie auf keine gute Milchkuh schließen; wenn dagegen der Schwanz im ganzen feingebildet ist und an Länge noch etwas über das Sprunggelenk reicht, so sind dies Kennzeichen einer guten Milchkuh.

Vermischtes.

= **Den ältesten Regenschirm,** dem wir in der Geschichte begegnen, schickte Aicuin, Abt von Tours im Jahre 804 nach Christo dem Bischof Arno von Salzburg zum Geschenk mit den Worten: Ich sandte Ew. Hochwürden ein Huzdach, das von Euerm verehrungswürdigen Haupte die Ängengüsse abhalte. — Jedenfalls muß der übersandte Apparat damals etwas Neues, Besonderes und Seltenes gewesen sein, denn sonst würde sich die Reise von mehr als 150 Meilen kaum gelohnt haben.

= **Eine Lösung der Kinder mädchenfrage.** In New-York werden jetzt vielfach Chinesen zum Kinderwarten verwendet, wozu sie sich vortrefflich eignen. Sie unterscheiden sich dadurch sehr vortheilhaft von den Kinder mädchen, daß sie nicht den Hof machen lassen.

= **Das Jordanwasser,** mit dem der jüngste Hohenzernsproß getauft worden ist, befindet sich bereits wieder in der Berliner Schloß-Apotheke, wo es für weitere Dienste sojant aufbewahrt wird. Der Kronprinz hat das Wasser von seiner Reise nach Palästina mitgebracht. Durch die lange Reise von Jahren aber hat es sich trotzdem wegen seiner Reinheit vorzüglich gehalten, wozu eine Anzahl hineingelegter Kohlenstückchen das ihrige beitrugen. Das Gefäß, in dem das Wasser aufbewahrt wird, ist eine einfache Glasflasche von etwa $\frac{1}{2}$ Liter Inhalt und mit der Etikette-Aufschrift „Jordanwasser“ von der Hand des Kronprinzen, der selbst große Stücke auf dieses Depositum hält, so daß er sich am Tagstage persönlich versicherte, ob dasselbe auch zur Stelle sei. Den Brauch, mit Jordanwasser zu taufen, haben die Kerswerther Diakonissinen in Jerusalem eingeführt, welche früher regelmäßig eine Flasche Jordanwasser zu jeder Taufe mitbrachten. Wie man sieht, ist der Brauch jetzt offiziell acceptirt.

— Die Photographie „Vier Generationen“ ist nunmehr in den Verkehr gebracht worden und erregt allgemeine Theilnahme und Interesse.

— Die älteste Uhr von Paris, die des Palais de

Justice, ist gegenwärtig einer Reparatur unterworfen. Bei dieser Gelegenheit wird eine interessante historische Reminiscenz wieder aufgefrischt. Im Jahre 1370 ließ König Karl V. von Frankreich diese Uhr von einem deutschen Mechaniker Heinrich von Vie anfertigen und an ihre gegenwärtige Stelle bringen. Es war dies die erste große Thurmuhre, die man in Frankreich sah und ganz Paris gerieth darüber in gewaltige Aufregung. Zwanzig Jahre hindurch gerieth das Uhrwerk nicht einen einzigen Augenblick ins Stoden, denn der Mechaniker hatte den Wächterposten erhalten, wohnte im Thurm und zog die Uhr stets eigenhändig auf. Einmal verbreitete sich mit Windeseile durch Paris die Alarmanricht: Die Uhr am Justizpallast ist stehen geblieben und zeigt nicht mehr dröhnend die Stundenzahl. In kurzer Zeit hatten sich Tausende vor dem Palais de Justice gesammelt und alles starrte in die Höhe, als erwartete man von dort oben die Erklärung des Räthfels. Endlich sprengte man die Thüren des Thurmes und eilte zum Uhrgehäuse hinauf. Da fand man Heinrich von Vie todt am Boden ausgestreckt. Ein Schlaganfall hatte ihn getroffen in demselben Augenblicke, wo er sich anstrebte, das Werk aufzuziehen — die erstarrte eiserne Hand hielt noch den Thurmuhreschlüssel krampfhaft fest umschlungen.

Humoristisches.

* **Erfindungsgeist.** Unlängst erblickte man auf einer Brücke in Paris gegen 10 Uhr Abends einen Menschen, der in der Verzweiflung die Hände rang und den Vorübergehenden erzählte, einer seiner besten Jugendfreunde sei toeben, an dem äußersten Ende des Quais dahergehend, in die Seine gefallen. Dazwischen rief er beständig „Eduard! Eduard!“ und eine dumpfe, klagende Stimme schien seinem Angstrufe zu antworten. In wenigen Minuten hatte ihn eine Masse von Menschen umringt. Wie soll man dem Verunglückten zu Hilfe kommen?“ rief er, „es ist kein Rachen da, keine trockene Stelle, um ihm nahe zu kommen. Hätte ich doch nur ein Seil! . . . Muth, Eduard, Muth! ich bin hier oben auf der Brücke!“ Dabei lauschte er aufmerksam hinunter und sprach nach einer kleinen Weile: „Ich höre ihn; er muß an den Bogenpfeilern sein. . . . Ach, welcher Einfall! Gott sei's gedankt!“ Mit diesen Worten zog der junge Mann ein seidenes Taschentuch heraus, machte seine Halsbinde los und band beide, vermittelst eines Knotens, zusammen. Die Umstehenden begriffen alsbald, was er wollte, und beeilten sich um die Wette, ihm ihre Taschentücher zu reichen, da man immer deutlicher das Stöhnen des Verunglückten hörte. So kam in kurzer Zeit eine Art von Seil zustande, an dessen Ende der junge Mann einen großen Hausschlüssel band, um ihm mehr Gewicht zu geben. Jetzt schleuderte er dieses Ende hinunter, in der Richtung, in welcher er das Nethzen vernahm. Nach einigen Sekunden wird der Schlüssel erfaßt, das Seil wird angespannt und der Unglückliche hat sich ohne Zweifel an dieses Rettungsmittel festgeklammert. Aber, o Schicksal! Dem jungen Manne auf der Brücke gleitet plötzlich das Seil aus den Händen. „Ohne Zweifel hat er dort das Ufer schon erreicht!“ ruft jener nun, läuft aus der Beibestraften nach der bezeichneten Stelle und verschwindet im Schatten der Nacht. Die Umstehenden warten und schauen sich nach allen Seiten um — jedoch vergebens; denn derselbe kam nicht wieder, und nach und nach ward es allen klar, daß sie von zwei Gaunern betrogen worden sind, die auf diese listige Weise nicht weniger als zwanzig Taschentücher sich verschafft hatten.

— **Der Kurzsichtige.** Gast (zum Kellner): Heernte, Kellner, kann ich denn meinen Noth hier oben an den Nagel hängen? Kellner: Jawohl, der Nagel ist ja dazu da. Gast: Ist es dann aber auch wirklich ä Nagel? Kellner: Ja, was soll es denn sonst sein? Gast: Seh'n Se, mei Guter, es ist mir nämlich manchmal passiert, daß es bloß eine Fliege war und da flog Sie das abscheuliche Thier weg, und mein Noth lag ganz gemüthlich auf der Erde.

— **Verschiedene Interessen.** Frau Meier (zu ihrer Tochter): dort ist der neue Lieutenant, Clara; hat er schon mit Dir getanzt? Meier jun. (zu seinem Vater): Dort ist der neue Lieutenant, Vater; hat er Dich schon angepumpt?

Bekanntmachungen.

Die Vereinsbank in Berlin, (Aktien-Gesellschaft.)

Grundkapital: 30 Million. Mark, hiervon emittirt und vollbezahlt: 6 Million. Mark, übernimmt

die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere zum officiellen Tagescours der Berliner Börse, sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, u. A. auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften.

Die von der Bank in Ansaß gebrachte Provision beträgt auf bank- oder börsengeschäftliche Umsätze ein Zehntel Procent.

Die Controle der Verloosungen, die Einholung neuer Couponsbogen, sowie die Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgelooften Stücken, soweit letztere hier oder an größeren Bankplätzen zahlbar sind, wird für die Kunden der Bank kostenfrei besorgt.

Verwerthung von in fremder Münze zahlbaren Coupons bei resp. einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.

Darlehen auf börsengängige Werthpapiere werden zu 5—7% per annum gewährt.

Die Verzinsung für Baareinlagen beträgt derzeit:		
bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung . . .	2 1/2 Procent	} Zins per Jahr, frei von allen Spejen.
nach 14 tägiger " . . .	3 " "	
nach 14 " " . . .	3 1/2 " "	
nach wöchentlich " . . .	4 " "	
nach monatlicher " . . .	4 1/4 " "	

und beginnt mit dem auf den Erhalt folgenden Werktag.

Die Wechselstube der Bank ist angemessen, über Ausloosung von Effecten, sowie über Anlagen in börsengängigen Papieren eingehenden Bescheid zu ertheilen. Auf frankirte diesbezügliche Anfragen giebt das Informations-Bureau der Bank entsprechende schriftliche Auskunft ohne weitere Spejen-Berechnung.

Berlin, November 1881.

Die Direction der Vereinsbank.

Dreißig Hefchen

komisch humorist. Vorträge. (Vierter Abdruck.) Ein Bademeccum des Frohsinns und der guten Laune. Sehr dankbar und in geselligen Kreisen von erprobter Wirkung. Preis für alle dreißig Hefchen: 60 Pf. (gegen 70 Pf. in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung.)

Verlag der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Inserat.

Bei der Kapelle des Füsilier-Bataillons 121 Rgts. können sofort oder spätestens bis 1. October dieses Jahrs „Dreijährig Freiwillige Musiker“ unter günstigen Verhältnissen eintreten, und zwar:

Ein Es - Pistonbläser (Nebeninstrument Klarinette, 2te Violine oder Viola.)

2 gute B-Trompeter (hoch C), Violine, Viola oder Klarinette.)

1 tüchtiger Tubabläser. Nebenverdienst sehr gut. Dienst angenehm.

Bewerber wollen sich bald möglichst unter Vorlage ihres Meldescheins und Attests über musikalische Leistung persönlich auf dem Bataillonsbureau in Gmünd (Württemberg) melden.

Kommando des Füsilier-Bataillons.

Nach Amerika, Australien & Afrika.

Tägliche Passagier-Beförderung mit I. Classe Postdampfschiffen über

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool
und
Amsterdam.

Für Passagiere III. Classe mit der directen königlichen Kronlinie Amsterdam-New-York einschließlich 2 Centner Freigepäck ab Mannheim **ausnahmsweise billig.**

Zu Accordsabschlüssen empfehlen sich die General-Agentur und die Agenten **Albert Starker** in Stuttgart, Olgastraße. 31.

Welzheim **H. Sobly**, Rfm.,
Kudersberg **Carl Schaeffer**, Rfm., vorm. A. Bernle, —
Schorndorf **J. Wayer**, Raminsegermeister. —

Spezial auf alle Schiffsfahrthe Americas zum Tagescours.

Beforgung von Neg. & Erb. schaffsgeldern von & nach Amerika.

Waldbausen.

Gläubiger-Aufruf.

Auf das neuliche Ableben des Daniel Seizer, gew. Metzgers und Wirts dahier, werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen binnen 15. Tagen bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Den 7. Juli 1882.

Theilungsbehörde.

vdt. Amstnotar
Knobel.

Für die berühmte mechanische Schafwollspinnerei in Nagol übernimmt Wolle zum Spinnen & Färben der Agent:
Albert Zweigle, Welzheim.



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck
in Cöln.

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Lorch.

Prima Getreide-Preßhese (Wiener Art, sowie guten Fruchtbrantwein per Liter zu 50 & zu 1 Maß zu haben bei

Schippert & Dürr.

Unschlagbögen

zu den

Beilagen zum Heiraths-Register

hat auf Lager

C. L. Unterzuber, Buchdr.

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 7. Juli 1882

20 Franken-Stücke . . . 16 25-9
Englische Sovereigns . . . 20 36-1
Russische Imperiales . . . 16 74-6f
Dufaten 9 53-58
Dollars in Gold 4 16-20